

# BLICKFELD

gym fms oberwil

KULTUR

<u>editorial</u>	<b>03</b>	
<u>schwerpunkt</u>	<b>04</b>	SCHULKULTUR
	<b>05</b>	IST KULTUR PRIVATSACHE?
	<b>07</b>	EINE PRISE VERMESSENHEIT: ANDREAS CHIQUET
	<b>09</b>	GEBORENER THEATERMACHER: KASPAR GEIGER
<u>rückblick</u>	<b>11</b>	THEATER – BILDER AUS 25 JAHREN
	<b>14</b>	JOSEPH & SEINE BRÜDER. DIE ABSCHLUSSINSZENIERUNG
	<b>15</b>	«ZZZZING!» UND GESANG IM KONZERT
	<b>16</b>	INSIDERS UND OUTSIDERS AM PELICULA!R
<u>atelier</u>	<b>17</b>	IN·ORTE – UN·ORTE
<u>best of</u>	<b>18</b>	DENKWÜRDIGES UND KURIOSES AUF DER BÜHNE
<u>faits divers</u>	<b>19</b>	NACHRICHTEN UND GLÜCKWÜNSCHE
<u>rückblick</u>	<b>22</b>	SCHWEIZER SCHULPREIS
	<b>23</b>	COMPUTER-PIONIER: INTERVIEW MIT HANSUELI WITTLIN
	<b>25</b>	REGES MUSIKLEBEN
<u>atelier</u>	<b>26</b>	IN·ORTE – UN·ORTE
<u>rückblick</u>	<b>28</b>	FRÜHLING DER BARBAREN. EIN AUTOR ZU GAST.
<u>personelles</u>	<b>29</b>	ANDREAS CHIQUET
	<b>30</b>	KASPAR GEIGER, PETRA DITTMAR
	<b>31</b>	MARKUS MEYER, HANSUELI WITTLIN
<u>rückblick</u>	<b>32</b>	MATUR 2013
<u>atelier</u>	<b>34</b>	LYRISCHES
<u>après gym</u>	<b>35</b>	FLORIAN GRAF
<u>ausblick</u>	<b>36</b>	KULTURAGENDA UND MITTAGSFORUM



## KULTUR. GROSS GESCHRIEBEN.

Das Gym Oberwil hat seit je Kultur gross geschrieben – auf ganz unterschiedliche Weise haben zwei Kollegen, die per Semesterwechsel die Schule verlassen haben, einen grossen Beitrag dazu geleistet: Kaspar Geiger hat während eines Vierteljahrhunderts die Theatergruppe des Gym Oberwil geleitet und jährlich Aufführungen mit grosser Resonanz produziert. Andreas Chiquet hat als Konrektor in den letzten dreizehn Jahren unzählige kulturelle Veranstaltungen angeregt und organisiert. Das ist Anlass für das blickfeld, Kultur zum Hauptthema dieser Ausgabe zu machen und eine Art Zwischenbilanz zu ziehen – natürlich auch in der Hoffnung, dass sie in Zukunft weiter eine – wie immer neu definierte – grosse Rolle spielen wird unter dem neuen Label SchulKultur. Dabei sind wir uns bewusst, dass zur Schulkultur vieles gehört, unter anderem liebenswürdige Kollegen, die stets hilfsbereit für das möglichst reibungslose Funktio-

nieren des Alltags sorgen, wie es exemplarisch Hansueli Wittlin, Mathematiklehrer und «Computerbetreuer» verkörperte, der nach fast vierzig Jahren ebenfalls in Pension geht.

Zum Thema passend ist diese Nummer in Schwarzweiss gestaltet und die Abbildungen haben für einmal nicht direkt mit den Texten zu tun; es sind Theaterbilder aus dem Archiv von Ernst Rudin und Arbeiten der BG-Schwerpunktklasse 4hZ. Neu ist auch, dass in diesem Jahr Hannes Veraguth in der Redaktion Markus Gisler ersetzt, dem wir an dieser Stelle für die zahlreichen Impulse für das blickfeld herzlich danken. Er hat mit zahlreichen Neuerungen entscheidend dazu beigetragen, dass unsere Publikation attraktiv und à jour bleibt.

*Dr. Werner Baumann, Rektor*



*2003 The Najad of Minehead*

### Impressum

Herausgeber: Gymnasium Oberwil

Redaktion: Werner Baumann,

Hannes Veraguth und Sabina Salm

Gestaltung: Judith Sauter

Foto Titelseite: Ernst Rudin, «Joseph&seine Brüder», 2014

Druck: Druckerei Schwabe AG, Muttenz

Auflage: 1500 Exemplare

Gymnasium Oberwil

Allschwilerstrasse 100

4104 Oberwil

Tel: 061 / 552 18 18

Fax: 061 / 552 18 65

[gymnasium.oberwil@bl.ch](mailto:gymnasium.oberwil@bl.ch)

# SchulKultur

*Sie lesen richtig: Das grosse K ist kein Orthographiefehler. SchulKultur heisst die neu geschaffene Arbeitsgruppe, die sich einerseits um das Schulleben und somit die Schulkultur kümmert und die sich andererseits der Kultur an der Schule annehmen wird. SchulKultur soll zum Ausdruck bringen, dass eine enge Bindung zwischen Schule und Kultur, zwischen Kultur an der Schule und dem Schulleben bestehen soll.*

In dieser Nummer des Blickfelds wird vor allem Rückschau gehalten auf die Vielfalt und Qualität der kulturellen Aktivitäten am Gymnasium Oberwil.

Wie wird es weitergehen? Und zunächst: Was heisst Kultur? In Anbetracht der Vielzahl unterschiedlicher Verwendungsweisen des Wortes und der Menge konkurrierender wissenschaftlicher Definitionen kann die Antwort nur selektiv auf unsere Schule zugeschnitten sein: Kultur soll ein möglichst offener Begriff sein. Vieles soll Platz haben, auch Themen, die vielleicht auf den ersten Blick nicht unmittelbar unter dem Begriff Kultur subsumiert werden. Die Kultur an der Schule wird geprägt von Menschen, Schülerinnen

und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Referierenden, Kunstschaffenden u.a., die ihre Perspektive aus ihrem Fachgebiet einbringen, darstellen und so den Blick öffnen auf zuvor unbekannte Bereiche und Zusammenhänge.

Warum soll sich eine Schule überhaupt «kulturell» betätigen? Eine von vielen Begründungen ist diejenige, dass Kultur schaffen unseren Schülerinnen und Schülern immer wieder erlaubt, sich neben dem «courant nor-

mal» etwas ganz Speziellem, Individuellen zu widmen, persönliche Stärken und Interessen zu entfalten und weiter zu entwickeln. Heute, in «Zeiten, die nicht günstig sind für die Entstehung von Individualität, wo die Vernetzung aller mit allen die grosse Stunde des Konformismus» sei, wie R. Safranski im Vorwort zu seiner Goethe-Biographie feststellt, ist dieser Aspekt zentral.

Auch wenn Safranskis Urteil vielleicht zu pessimistisch erscheinen mag, ermöglicht das Schaffen von Kultur in jedem Fall einen Schritt in Richtung Eigenständigkeit, Individualität, Öffnung zur und Begreifen der Welt.

Die Förderung von Individualität durch aktives Kulturschaffen, das ja in jedem Fall öffentlich wird, ist gleichzeitig auch ein Beitrag an die (Schul)Gemeinschaft, und somit auch ein Beitrag zum Schulleben, zur Schulkultur.

Wenn die Schule durch die Vielzahl der öffentlichen Kulturanlässe gleichzeitig der Region etwas zurückgeben kann, tant mieux!

Monika Lichtin

\* \* \*

*Das Schaffen von Kultur fördert Eigenständigkeit und Individualität.*

\* \* \*

# MEINUNGEN ZUR KULTUR

**Kultur nicht nur im Klassenzimmer – oder doch ...?**

*Braucht es an unserer Schule kulturelle Veranstaltungen oder sind diese eher Privatsache? Welche Angebote schätzen die Schülerinnen und Schüler besonders? Was empfinden sie als eher unnötig oder sogar belastend? Erinnerungen an Highlights und Tiefpunkte? Anregungen für die Zukunft?*

*Die blickfeld-Redaktion hat sich in verschiedenen Klassen umgehört und Fragebogen verteilt. Eine Tour d'Horizon durch den vielfältigen Katalog der Antworten:*

*Eine Gesellschaft ohne Kultur ist eine verlorene Gesellschaft. Kultur bringt Menschen zusammen und harmonisiert deren Zusammenleben. Deshalb braucht es auch an Schulen Kulturangebote.*

*Die Schule ist kein Theater oder Kino. Ihre Aufgabe ist es, auszubilden und nicht zu unterhalten. Kulturveranstaltungen sind deshalb Privatsache.*

*Kulturelle Veranstaltungen sind wichtig, weil sie zur Bildung gehören. Sie bringen Abwechslung in den sonst so eintönigen Schulalltag.*

*Kultur und Schule müssen strikt getrennt sein!*

*Kulturförderung durch die Schule gehört genauso zu deren Aufgaben wie die Vermittlung von physikalischen Formeln und Französisch-Vokabeln.*

*Während der Unterrichtszeit empfinde ich die Kulturangebote als interessante Abwechslung, ausserhalb der Lektionen sind sie für mich aber Zeitverschwendung.*

*Toll, dass die Schule so viele spannende Kulturveranstaltungen anbietet!*

*Leider hat mich das kulturelle Angebot der Schule noch nicht entzückt.*

*Kultur sollte nicht nur im Klassenzimmer stattfinden und es braucht kulturelle Veranstaltungen an der Schule, damit die Schule attraktiv bleibt.*

*Die Schüler/innen sollten für Kulturveranstaltungen nicht ihre Freizeit drangeben müssen, auch nicht die Mittagspause.*

*Schule ist definitiv langweilig und unpersönlich. Wenn eine kulturelle Veranstaltung die Schüler aber in einem Rahmen zusammenbringt, wo es keinen Schulstress und keine Prüfungsangst gibt, wirkt sich das positiv auf das Gesamtbild der Schule aus.*

*Die Pausenkonzerte in der Weihnachtszeit waren schön.*

*Ich schätze die Pausenkonzerte, weil ich dann meine Kolleginnen und Kollegen spielen höre.*

*Während der Pausenkonzerte wird viel geschwatzt, das stört die ohnehin schon nervösen Musizierenden.*

*Pausenkonzerte sind sehr erholsam.*

*Das Mittagsforum ist eine gute Idee, leider haben wir dann immer Unterricht.*

*Die Mittagsforen sind für mich nicht sehr anregend, weil ich dann immer ans Essen denke.*

*Berufsorientierte Mittagsforen schätze ich besonders.*





2014 Joseph & seine Brüder



Viele Veranstaltungen sind für die Schüler eine Pflichtübung. Für die Referenten und Künstler kann es sehr mühsam werden, vor einem Haufen völlig desinteressierter Schüler auftreten zu müssen.

Das Mittagsforum zur Kantonsfusion war intellektuell und argumentativ auf tiefem Niveau.

Sehr interessant: das Mittagsforum zur Kantonsfusion!

Das Mittagsforum mit Marco Streller war ein Höhepunkt.

Theateraufführungen und Konzerte finde ich toll, weil Schülerinnen und Schüler mitwirken können.

«Elias» war ein absolutes Highlight!

Die Theateraufführungen besuche ich regelmässig und gerne. Sie sind immer spannend! «Der Kirschgarten» ist mir in besonders guter Erinnerung.

Das Filmangebot von pelicul-A!R hat mich nicht besonders angesprochen.

pelicul-A!R war ein echt cooles Projekt!

Man könnte die Mittagsforen künftig vermehrt durch Schüler/innen gestalten lassen, z.B. im Zusammenhang mit spannenden Maturarbeiten.

Ich wünsche mir mehr Pausenkonzerte.

Eine Kinonacht wäre spannend.

Über einen Besuch von Roger Federer oder Didier Cuche würde ich mich sehr freuen.

Ich fände es toll, wenn auch ausländische Schriftstellerinnen und Schriftsteller für eine Lesung kämen.

Man könnte mal einen international bekannten Schauspieler einladen.

Mein Vorschlag: weniger Veranstaltungen ...

Es ist alles tipptopp so!

## MANCHMAL BRAUCHT ES EINE PRISE VERMESSENHEIT

*Interview mit Andreas Chiquet,  
scheidender Konrektor und Lehrer für Bildnerisches Gestalten*

Andreas, du blickst auf dreiunddreissig Jahre Unterrichtstätigkeit und dreizehn Jahre als Mitglied der Schulleitung zurück. Kunst und Kultur spielten in all der Zeit eine wichtige Rolle. Was bleibt dir am stärksten in Erinnerung? *Tops und Flops des Kulturlebens am Gym Oberwil?*

Als Erstes kommt mir «Das Geheimnis der Trüffel» in den Sinn, ein brandaktuelles Musical von David Wohnlich, welches die Schweizerhalle-Katastrophe von 1986 thematisierte. Mit meinem leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Ueli Bühler habe ich dafür das grösste Bild meines Lebens gemalt – ein riesiges, ungegenständliches Katastrophenbild, das die ganze Längswand der Aula deckte. Ich wirkte

auch mit im Lehrerchor, der als Feuerwehrtruppe auftrat. Wir trugen Shorts, Gummistiefel und fluoreszierend gelbe Handschuhe. Als «Flop» erschien mir zunächst die Autorenlesung von Michel Mettler. Nach seinem Romanerfolg «Die Spange» rechnete ich mit viel Publikum und reservierte die Aula. Der Anlass wurde nur

von vier Personen besucht. Da sich in diesem kleinen Rahmen aber ein intensives und persönliches Gespräch ergab, hat auch der Autor die Begegnung in guter Erinnerung. Danach wurde ich vorsichtiger und sorgte dafür, dass jeweils ein Grundpublikum vorhanden ist. Heute kommt der Vorschlag für ein Mittagsforum meistens von einer Lehrkraft und ich kann damit rechnen, dass mindestens eine ganze Klasse erscheint.

Das Mittagsforum ist ja gewissermassen deine Erfindung. Wie ist die Idee dazu entstanden?

Das geht unter Anderem zurück auf eine wichtige Erfahrung während meiner Ausbildungszeit an der Zürcher Kunstgewerbeschule. Mehrere Orchester bekamen damals Subventionen unter der Bedingung, dass sie öffentliche Proben an Schulen durchführten – so auch an der Kunstgewerbeschule. Das Spiel wurde immer wieder unterbrochen, der Dirigent kommentierte – so bekam ich erstmals Einblick in musikalische Gestaltung, in die Arbeit an der Interpretation eines Werks. Die Idee, unseren Schülerinnen und Schülern den Kontakt mit Profis der Kunst zu ermöglichen, weitete sich bald

aus auf gesellschaftliche und wissenschaftliche Bereiche. Wann immer ich in der Zeitung auf Themen und Namen stiess, die für das Gymnasium Oberwil interessant sein konnten, kam der Artikel ins Ideenreservoir, in dem auch viele Ehemalige sowie Eltern aktueller Schüler/innen figurieren. Sie einzuladen fördert

die Gemeinschaft aller an der Schule beteiligten Akteure und ergibt eine produktive Vernetzung, was sich beispielsweise in den neuen Kooperationen mit Firmen wie Actelion, Endress&Hauser oder Viollier zeigt.

Wie schaffst du es, so bekannte Leute wie Peter Bichsel, Alain Claude Sulzer oder Susanna Schwager, um nur einige Namen zu nennen, für ein Mittagsforum zu gewinnen? Vermutlich wegen meiner Neigung zur Vermessenheit. Peter Bichsel beispielsweise habe ich am Telefon überrascht. Er beschied mir zunächst, dass er eigentlich nicht

\* \* \*

*Die Schule soll immer wieder aus ihrer «Hors-sol-Situation» heraustreten und sich in realen Projekten engagieren.*

\* \* \*



2010 Buddenbrooks

mehr für Lesungen in Schulen komme. Er habe sich verschiedene Male geärgert über das Verhalten der organisierenden Lehrkräfte und Schulleitungen. Einmal habe er alle Lehrer aus dem Saal geschickt, weil er merkte, dass diese lediglich als Aufseher fungierten. Schriftliche Anfragen weise er alle ab, mit meinem Anruf und der Schilderung unserer literarischen Aktivitäten hätte ich ihn nun aber überrumpeln können.

*Wie beurteilst du rückblickend die Entwicklung des Kulturlebens am Gymnasium Oberwil?*

Die Zahl der Veranstaltungen ist gewachsen, ebenso die inhaltliche Vielfalt. Wichtig scheint mir, dass die Schule in allen Bereichen immer wieder aus ihrer «Hors-sol-Situation» der Fiktionalität heraustritt und sich in öffentlichen Diskursen und realen Problemen und Projekten engagiert. Die Teilnehmer/innen der Schreibwerkstatt beispielsweise präsentieren ihre Texte nicht bloss an internen Schulanlässen, sondern jeweils im Rahmen des Literatur-Festivals BuchBasel oder des Lyrik-Festivals. Die aktuelle Schulkultur beinhaltet nicht bloss künstlerische Aktivitäten. Es gehören dazu auch unsere Bestrebungen für die politische Bildung, Ethik und nachhaltige Entwicklung. Letzteres hat im vergangenen Herbst einen kräftigen Anschlag in Theorie und Praxis erhalten – das Mittagsforum ist nun auch in diesem Bereich Plattform der Bewusstseinsbildung.

*Was wünschst du dir für die Zukunft des Kulturlebens an unserer Schule?*

Durch die neue Schulkultur-Kommission und die Personalwechsel in Theater und Begabtenförderung werden sich einige Akzentverschiebungen ergeben. Das ist gut so, die Neuen sollen nicht in den Fussstapfen ihrer Vorgänger weitertrampeln müssen. Zur Schulkultur zähle ich aber auch die Lernkultur. Manche Gespräche der letzten Wochen deuten darauf hin, dass bald auch in dieser Richtung Initiativen aus dem Kollegium zu erwarten sind. Ob es um künstlerische Projekte oder um pädagogische Innovation geht – ich hoffe, dass die neue Schulleitung weiterhin Impulse aus dem Kollegium fördert und unterstützt. Das ist die Kultur, die ich dem Gym Oberwil wünsche.

*Und wie sehen deine persönlichen Pläne für die Zukunft aus?*

Ich habe zahlreiche künstlerische und kunsthistorische Projekte und werde die Gartengestaltung des Basler Ruderclubs übernehmen. Generell freue ich mich auf den Wechsel vom Multitasking auf wenige Aufgaben, auf Vertiefung, aufs Verweilen auch. Beispielsweise auf Reisen und Wanderungen mit meiner Frau und unserem ersten Enkel – seit fünf Monaten sind wir Groseltern. Der Schule bleibe ich als Vorstandsmitglied des Fördervereins erhalten, ebenso als Klopfeist in der Bildhauerwerkstatt.

*Interview: Sabina Salm & Hannes Veraguth*

# KULTUR PRODUZIEREN

## So könnte Schule auch gehen

*Das Modell «Theatergruppe Gym Oberwil»:*

*Kaspar Geiger verlässt Ende Januar nach 35 Jahren erfolgreichen Wirkens unsere Schule.*

*Ein Gespräch mit dem scheidenden Regisseur und Deutschlehrer.*

*Kaspar, weshalb nennst du deine Arbeiten weder «Schultheater» noch «Schülertheater»?*

Ich bin skeptisch gegenüber dieser willkürlichen Trennung zwischen Laien und Profis. Ich habe viel auch mit Profis gearbeitet und sehe keinen entscheidenden Unterschied. Wir stellen einen hohen Anspruch, setzen viel Zeit ein und wollen das Bestmögliche herausholen. Deshalb wird der Begriff «Schultheater» dem, was wir machen, nicht gerecht. Denn Theater als Schulfach wird ja in der Schweiz nicht ernst genommen, es erscheint weder im Lehrplan noch auf der Stundentafel. Theater wird bloss als ein Nebengeleise gesehen für Leute, die sich ein bisschen austoben wollen. Dagegen wehre ich mich.

*Betreibst du Begabungsförderung?*

Im Zentrum steht das Projekt, bei mir immer ein literarischer Text. Das Stück ist die Aufgabe, die etwas von uns verlangt. Ich will nicht einzelne Schüler/-innen besonders fördern oder sie in ihrer Entwicklung forcieren; die jeweilige Szene verlangt von uns einfach, einen Weg zu finden, diese möglichst glaubwürdig umzusetzen. Das ist eben auch das Professionelle an unserer Arbeit.

*Was lehrst du die Schüler/-innen der «Theatergruppe Gym Oberwil»?*

Zunächst einmal lernen sie nicht primär etwas von mir, sondern sie lernen in der Gruppe voneinander und helfen einander. Dieses enorme Potential wird in der Schu-

le völlig unterschätzt! Aber natürlich lernen sie sehr viel: Sie lernen die Wirkung von Sprache kennen. Sie lernen und üben das Vorstellen von Situationen und das Behaupten dieser Vorstellungen. Das ist ein intensives Imaginationstraining, das als grundlegende mentale Schulung der Konzentrationsfähigkeit enorm zu Gute kommt.



2012 Leonce – Lena – Lenz

*Dein Freifach «Theater» ist seit 25 Jahren sehr erfolgreich. Was ist das Besondere an deinem Modell?*

Es sind vor allem drei Bereiche, die das Modell prägen: Erstens ist die Kooperation der Jugendlichen untereinander entscheidend. Zweitens erleben wir immer einen realen Produktionsprozess in einem harten Konkurrenzumfeld. Wir müssen Jahr für Jahr die finanziellen Mittel aus-

serhalb der Schule bei der Kulturförderung und bei Stiftungen wieder neu auftreiben. Hier müssen sich neben unserem Produktionsleiter und Biologielehrer Stefan Toth auch die Schüler/-innen durch die Akquisition von Inseraten fürs Programmheft beteiligen. Das sind wichtige Erfahrungen.

*Und die beigezogenen Profis aus der Theaterszene...*

... das ist der entscheidende dritte Punkt, die Interdisziplinarität. Wir stellen jeweils Kostüm-, Masken- und Bühnenbildner, Lichttechniker und Musiker an, was die Schüler/-innen dazu antreibt, alles zu geben. Dadurch ist unser Modell schon seit Jahrzehnten ein kulturelles «Education Projekt», wie diese Zusammenarbeit zwischen





2011 Kirschgarten

professionellen Kunstschaffenden und Schüler/-innen heute genannt wird. Ich glaube, unser Modell zeigt, wie Schule auch noch funktionieren könnte, jenseits der zersplitterten einzelnen Fächer.

*Du bevorzugst die grossen Dramatiker der Weltliteratur: Aischylos, Euripides, Shakespeare, Schiller, Kleist, Tschechow, Büchner... Wie wählst du die Stücke aus?*

Die Thematik muss im weitesten Sinn etwas zu tun haben mit jungen Menschen: Liebe, Betrug, gesellschaftliche Normen, Fremdbestimmung / Selbstbestimmung. Natürlich habe ich auch einen gewissen Bildungsanspruch, weil ich es wichtig finde, gerade an einem Gymnasium diese literarischen Stoffe von jungen Leuten lebendig werden zu lassen und so zu zeigen, dass sie uns etwas angehen. Dann musste ich auch kräftemässig schauen, dass ich meine zwei Aufgaben als Regisseur und Deutschlehrer bewältigen konnte, weshalb ich immer Stücke inszeniert habe, die ich auch im Unterricht bespreche. Ausserdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass paradoxerweise gerade die reichhaltige Gestalt der dichterischen Sprache den Schüler/-innen einen leichteren Zugang zu diesen Welten ermöglicht, die wir darstellen.

*Was wirst du vermissen, wenn du das Gynasium Oberwil nun verlässt?*

Viel, viel. - Ich arbeite gerne mit grossen Gruppen und mit jungen Leuten, aber ich suche mir nun andere Möglichkeiten. Im Moment arbeite ich an einer Inszenierung von Dostojewkij's «Verbrechen und Strafe», die vom 26. - 29. März 2014 im Theater Roxy in Birsfelden zu sehen sein wird. Als Vorbereitung dazu habe ich mit straffällig gewordenen Jugendlichen aus dem «Massnahmenzentrum Arxhof» ein kleines Theaterprojekt gemacht.

*Was war für dich ein Höhepunkt in deiner fast 25-jährigen Tätigkeit als Leiter der Theatergruppe?*

Schwierig zu sagen... «Viel Lärm um nichts» von Shakespeare mit etwa 35 Mitwirkenden hatte einen Schmiss, das war der Hammer! Aber auch die Schlusszene des «Kirschgartens» von Tschechow. Da verlässt die Gruppe der Hausbewohner endgültig das grosse Haus, nur der alte Diener bleibt zurück; dieses Herausströpfeln, leise singend, hinaus in die eiskalte Nacht vor der Aula in einer Stimmung zwischen Melancholie und Aufbruch.

*Interview: Sabina Salm & Hannes Veraguth*

*Yves Regenass, einer der zahlreichen professionellen Theatermacher, die in der Theatergruppe Gym Oberwil begonnen haben:*

«Ihr müend dä so richtig in d Hand nä und me muss von jedem ghöre, wenner chunnt.» Wir befanden uns in der Korrekationsanstalt und probten die Masturbationsszene aus Wedekinds Frühlingserwachen. Insgeheim fragten sich seit der ersten Lektüre alle, wie die Szene wohl umgesetzt würde. Kaspar's Regieanweisung - die Art wie er sie an uns richtete - zeigt exemplarisch, wie er in seiner Theaterarbeit mit uns umging: direkt, scharf beobachtend, mit klarer Vorstellung Präzision einfordernd. Dabei umschiffte Kaspar Geiger zielsicher jedwede

peinliche Betroffenheit oder Blossstellung. Wir waren ermutigt, das Beste zu geben - unabhängig von Talent und Erfahrung. Somit probten wir auch die obige Szene mit fast an Enttäuschung grenzender Selbstverständlichkeit. Wer's trifft, der hat's. Ich hatte Kaspar Geiger als Theaterlehrer und habe damit einen Treffer gelandet, dessen Auswirkungen bis heute anhalten.»

*Yves Regenass*

*DMS3-Abschluss 2001, Theaterschaffender, studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis in Hildesheim, Mitglied der erfolgreichen Gruppe "MachinaEx" (Berlin), Dramaturg am Theater Roxy, Birsfelden*



2003 Kabale &amp; Liebe



2014 Joseph &amp; seine Brüder



2003 Kabale &amp; Liebe



2008 Viel Lärm um nichts



2003 Kabale &amp; Liebe



2006 Orestie



2012 Leonce - Lena - Lenz



2006 Orestie



2009 Woyzeck



2010 Buddenbrooks

Fotos: Ernst Rudin



2009 Woyzeck



2011 Kirschgarten



2013 Die Bakchen



2014 Joseph & seine Brüder



# Joseph & seine Brüder

## Die «Theatergruppe Gym Oberwil» und Thomas Manns Monsterroman

*Abschlussinszenierung von Kaspar Geiger*



Weshalb gerade die Josephsgeschichte? Ist es die bei den Buddenbrooks schon gezeigte Affinität zu Thomas Manns Romanen auf der Bühne? Ist es zum Abschluss des langen Wirkens Kaspar Geigers an unserer Schule eine Rückbesinnung auf Urstoffe der abendländischen Erzähltradition? Wird hier gar sein Exodus von unserer Schule vorbereitet?

Solche Fragen drängten sich dem Schreibenden vor dem Theaterbesuch auf. Da schien die Werkauswahl für ein Schultheater auch schon natürlicher – man denke an die stürmischen Räuber oder den bei Wedekind zum Erwachen gebrachten Frühling. Da gab es Shakespeare, da gab es griechische Tragödien. Aber einen (zweiten) Monumentalroman Manns?

Monumental ist denn auch der Theaterabend.

Die Bühne mit einem Holzklotz fürs Wesentliche in der Mitte, rückgelagert ein Podest mit goldenem Zierstreifen und Vorhängen für das zu Verschleiernde. Mehr ist da nicht; mehr braucht es auch nicht: Das Leben, dass sich hier in all seinen Zügen entfaltet, tragen die Schauspieler auf die Bühne.

Gerade der zweite Teil setzt Massstäbe fürs Theater an unserer Schule: Das biblisch-mannsche Dreieck

Joseph – Potiphar – Frau des Potiphar wird während einer Stunde (gefühlte fünf Minuten) in einem subtilen Akt der Balance in der Schwebelage gehalten; stets droht die Katastrophe, aber immer wird sie hinausgezögert. Wahrlich, hier zeigen Kaspar Geiger, die Schauspieler/-innen, die Bühnenbildner Michael Bouvard und Stefan Toth, die Musiker Fabio Freire und Tobias Stückelberger sowie der Lichtdesigner Jens Seiler Theaterkunst vom Feinsten.

Doch stellt sich nach diesem Mittelteil im Alten Ägypten in der zweiten Pause die Frage, wie so viel zu Erzählendes in so wenig verbleibender Zeit Platz haben soll. Da wären ja noch die Traumgeschichten. Da wäre noch die Versöhnungsgeschichte. Da wäre noch das Ende Jakobs. Schade denn auch, dass der dritte Teil tatsächlich etwas gedrängt daherkommt.

Jakobs Nachfahren lebten vor dem Exodus über Generationen in Ägypten. Hoffen wir, dass Geigers Theater nachwuchs unsere Schule ebenfalls noch viele Generationen mit neuen Produktionen erfreuen wird. Gesät wurde ja auch im Joseph-Stück zur Genüge, so dass einer reichen Ernte nichts im Wege stehen sollte.

*Jonas Gloor, Mathematik- und Physiklehrer*

*Fotos: Ernst Rudin*

# EIN MUSIKALISCHER STARTSCHUSS

*«Zzzzing!» Schlagzeugkonzert zum neuen Schuljahr*

Anlässlich des ersten Unterrichtstages im Schuljahr 2013/14, welches für uns jedoch schon im Dezember enden sollte, hatten unsere Schlagzeuglehrer Tobias Maeder und Tanja Müller die Idee, zwei Eröffnungskonzerte am Gymnasium Oberwil zu veranstalten. Die Palette an beteiligten Schlagzeugern war mit Schülern der Musikschule Leimental, Gymnasiasten aus Oberwil sowie externen Musikern breit gefächert. Um eine gelungene Durchführung des Konzertes zu erreichen, sollte uns die letzte Sommerferienwoche als gemeinsame Vorbereitungszeit dienen. Jedoch hätten die teils über eine Viertelstunde andauernden Stücke bereits im Vorhinein individuell einstudiert werden müssen. Allerdings verging diese Zeit durch die Maturreise in

die tschechische beziehungsweise deutsche Hauptstadt sowie durch ausgedehnte Sommerferien wie im Flug. Folglich wurden diverse Notenblätter bis zum ersten Probetag etwa so oft angesehen wie die Französischlektüre übers Wochenende. So dauerte unsere Probezeit an den meisten Tagen deutlich länger als vorgesehen. Doch die Freude am Spielen und die dadurch gesteigerte Motivation führten schliesslich zu erfolgreichen Aufführungen mit ausschliesslich positiven Rückmeldungen. Und auch die Französischmatur sollte knapp 5 Monate später gelungen absolviert werden.

*Aljoscha Schöpfer & Jan Bitterli, ehemals 4f und 4g*

## IM KONZERT...

*Der Chor mit Klezmer, Rhythmen und Renaissanceklängen*

... treten am Freitag, 29. November 2013, abends in der Aula, die erste, zweite und dritte Musikklasse, die Gymband und der Chor des Gymnasiums Oberwil auf.

... eröffnet der Chor mit neuem Gold, Gedanken in ungewöhnlicher Taktart und einem bäuerlich derben Brauttanz vom Polarkreis.

... sitzen Erstklässlerinnen und Erstklässler am imaginären Lagerfeuer und lassen als Klezmorim unser Tanzbein zucken.

... sprechen sich Zweitklässlerinnen und Zweitklässler in vertrackte Rhythmen hinein und finden auch wieder heraus.

... spielen Chorleiter hie und da mit den Reglern am Lichtpult.

... bringt das eingeschworene Grüppchen der Gymband die Holzplatten der Aulawände zum Vibrieren – wenn nicht sogar zum Glühen.

... sind Drittklässlerinnen und Drittklässler im Alufolien-Teletubby-Look zu bestaunen, die nach akribischen, schriftlich überlieferten Angaben und gemäss differenziertem Dirigat an Radios herumschrauben und danach wohlgeordnet in Reih und Glied und auch klangschön Renaissance-Chansons singen.

... schraubt sich der Chor am Ende des Konzerts im Tanz um die Bundeslade tief in Ekstase hinein, gezogen von zwei schwer arbeitenden Menschen an zwei Klavieren, nur gebremst durch einen Engel plus kleiner Heerschar.

... werden als Dankeschön der Schulleitung Schokoküsse (ebenfalls wie die Drittklässlerinnen und Drittklässler in Alufolie gepackt, nur nicht so fantasievoll) verteilt.

... findet der oben genannte massstabsetzende Alufolienlook seinen würdigen Abschluss als Christbaumdekoration.

*Beat Vögele, Chorleiter*



# INSIDERS/OUTSIDERS AM PELICULA!R

## »The Perks of Being a Wallflower“ (USA 2011)

*Zum dritten Mal haben die Lehrer Antonio Arcuri und Claude Ziltener vom 19. – 21. August 2013 mit grossem Einsatz das Filmfestival »pelicula!R« organisiert. Zahlreiche Klassen haben teilgenommen, einige ausgewählte Kurzkritiken, die im Englischunterricht entstanden sind, drucken wir hier ab.*

High school can be hell, but the film *The Perks of Being a Wallflower* argues that everybody survives with a little help from their friends.

*Sabrina Eggimann and Lisa Klaus, F3b*

The movie has a message. It shows that we can't control where we are coming from and what happens to us. But we have the possibility to do something about the situation we are in. We can control our actions. It's like saying: If life gives you some lemons, make lemonade.

*Nadja Meyer and Corina Schwendner, 2E*

[The film] scores with its quiet narrative style. It covers central issues like homosexuality, drugs and sexual abuse but never appears overloaded. There is no place for stereotypes. [...]

*Jérôme Héman and Hanna Birbaum, 2D*

The main characters are all outsiders, but not just any outsiders. They're your stereotypical outsiders, namely the homosexual, the outsider that is Buddhist and an emo/punk/goth thing (that's not even mentioning the main characters yet!). Naturally, the outsiders of the film are all suffering from some kind of past abuse, as in order to be an outsider, something terrible has to have happened to you in the past.

*Charis Billingham, F3b*

The topic «outsider» plays an important role in this movie. We get to see what it is like to be an outsider and also what possible reasons there are to become one. The main character, Charlie, for example, became an

outsider because he had spent some time in a psychiatry and is a little different. Patrick is gay and Sam is known for drinking a lot and having many boyfriends. We see that many things make you an outsider but you can still be some sort of an insider if you find your own group of friends.

*Lena Denzinger and Serina Bürgin, 2D*

High school is hard for everyone: first love, drama and tragedy. It is even harder, though, if you have to face all those problems by yourself, without anyone by your side.

*Melanie Siegrist, F3b*

However, not all scenes are entirely convincing, for example when Charlie (the protagonist) blacks out while beating up the bullies to rescue his friend didn't make sense to us at all. And the Infinite theme in the tunnel was a bit too cheesy for our taste.

*Aurel Schmid and Johannes Schwenke, 2E*

We could relate to Charlie and his friends because we are the same age. We go through some of his problems and likewise experience his happy moments. It was an uplifting film for it showed there is always a solution to your problems, even if not exactly the one you might have wished for.

*Sarah Auer and Meret Bader, 2E*

It's the kind of film you can watch on a rainy day with a mug of hot chocolate or something to watch when you're having a bad day.

*Charis Billingham, F3b*

## UN·ORTE – IN·ORTE



*Timo Paris*



*Nathalie Gallus*

Die Klasse 4hZ ist unter den Gewinnerklassen des landesweit ausgeschriebenen Creativa-Wettbewerbs der Mobiliar, an dem rund 40 Klassen aus 11 Kantonen teilnahmen. Die Aufgabe bestand darin, UnOrte der eigenen Umgebung aufzuspüren und diese fotografisch festzuhalten, um sie in einem weiteren Schritt in InOrte umzugestalten. Die 4hZ löste diese Herausforderung im

Bildnerischen Gestalten unter Anleitung von Samuel Aggeler mit dem Bildbearbeitungsprogramm Photoshop und erlangte damit den zweiten Preis: eine Reise zu einem Architekturvermittlungs-Workshop mit Mittagessen im Zentrum Paul Klee in Bern.



2003 *The Najad of Minehead*. David Woblich, Jürg Mosimann, Kaspar Geiger.

## DENKWÜRDIGES UND KURIOSSES AUF DEN BÜHNEN DES GYM OBERWIL

*Kaspar Geiger erinnert sich*

Die Aula füllt sich. Wir spielen Büchners «Woyzeck». Fünf Minuten vor der Vorstellung konstatieren wir mit Genugtuung, wie sich – um mit dem Direktor aus Faust I zu reden – «der Strom nach unserer Bude drängt und mit gewaltig wiederholten Wehen sich durch die enge Gnadenpforte zwingt». Anders allerdings ist die Stimmung hinter den Kulissen unter den Schauspielern/innen. Der Hauptdarsteller sitzt entkräftet im Backstagebereich und lässt sich homöopathische Tröpfchen einflössen. Wird er spielen können? Je näher der Spielbeginn heranrückt, desto unwahrscheinlicher erscheint es, dass unser Woyzeckdarsteller den Marathon dieser kräftezehrenden Aufführung wird durchstehen können. Und trotzdem beginnen wir. Nach der ersten Szene kommt dann die Meldung, dass Patrick die Segel gestrichen hat; es geht nicht mehr weiter. Die rund 250 Zuschauer/innen müssen wir nach Hause schicken. Es wurde ihnen keine Gnade zuteil und unser Hauptdarsteller konnte sich bis zu unserer nächsten Aufführung von seiner Erschöpfung erholen, dank homöopathischen Hochpotenzen.

*Und so sahen die Anfänge aus – eine  
Reminiszenz von Jürg Mosimann*

Erste Oper am Gym Oberwil, «Dido und Aeneas», 1977. Aufführungsort: Turnhalle. Bühne: zwanzig zusammengebundene Pulte. Beleuchtung: ein Scheinwerfer. Regieanweisungen: eine halbe Seite A4. Bühnenbild: eine Filmleinwand, zwei auf zwei Meter. Ausstattung des Dirigenten: Frack von Kostüm Kaiser. Kostüme der andern Mitwirkenden: alte Leintücher. Einziger Blickfang: die goldenen Schuhe des Hauptdarstellers ...

## NACHRICHTEN UND GLÜCKWÜNSCHE

**Labortage bei «Actelion» und «Endress+Hauser Flowtec»**

Bereits zum zweiten Mal fanden vom 17.–20. Juni 2013 die Labortage in den Firmen Actelion und Endress+Hauser Flowtec statt. Diese bieten unseren Schüler/innen eine ideale Gelegenheit, innovative, dynamische Firmen aus der Region von innen kennenzulernen und so einen Einblick in die Vielfalt der Tätigkeiten zu erhalten, die sich mit einer naturwissenschaftlich-technischen Ausbildung eröffnen. Wer sich dafür interessierte, musste sich zunächst informieren über die Angebote. Ein Beispiel: «Galenik: Präformulierung und Formulierung oder High Throughput Screening». Bei Interesse mussten die Schüler/-innen ein Motivationsschreiben verfassen. Die Beteiligten waren beeindruckt vom Forschungs-Groove und von ebenso coolen wie begeisternden Mitarbeitern. Die Laborleiter/innen ihrerseits waren voll des Lobes über die ausgewählten Schüler/innen. Das Angebot wird im Juni dieses Jahres fortgesetzt, ev. bereits mit weiteren Firmen. Interessierte sind gebeten, sich an Konrektor Markus Leuenberger zu wenden, der ab Mitte Januar zuständig ist für die Förderangebote.

*Andreas Chiquet*

**Prämierte Maturarbeiten**

Alljährlich vergibt der Fördervereins des Gymnasiums Oberwil Preise für hervorragende Maturarbeiten. Die folgenden, stark gekürzten Laudationes charakterisieren die prämierten Arbeiten:

**Jonas Gutjahr, 4e.** hat mit seiner Maturarbeit *Morgestraich, vorwärts, marsch... und heil Hitler?* über die Geschichte der Basler Fasnacht im Zeitraum der Jahre 1933 bis 1945 eine Forschungslücke geschlossen. In aufwändiger Archivarbeit ging er der Frage nach, in-

wieweit die politischen Ereignisse im In- und Ausland sich in den Sujets von Schnitzelbänken und Laternensujets widerspiegeln. Zusätzlich untersuchte er den Einfluss der (comitéinternen) Selbstzensur und die Auswirkungen der behördlich angeordneten und richterlich verfügten Zensur, von der die Fasnacht nicht verschont blieb. Die ausnehmend spannende Arbeit erfüllt vollumfänglich die Anforderungen an eine sozialwissenschaftliche Studie.

Die Arbeit über *Stammzellen* und ihre ethische und medizinische Bedeutung von **Benedikt Jakob, 4e.** zeichnet sich durch grosses Feingefühl im Umgang mit einem umstrittenen Thema aus. Die Erhebung zur Akzeptanz der Stammzellentherapie zeitigte kontroverse Ergebnisse. Der Autor hat sich mit der Psychologie der Befragten auseinandergesetzt und dabei auch deren Authentizität überprüft. Die sehr genaue Darstellung von Fakten und deren Interdependenzen zeugt von grossem analytischen Denkvermögen.

**Tamara Reuveni, 4h.** begann bereits als Zwölfjährige andere Kinder in Hebräisch, ihrer Muttersprache, zu unterrichten. Unzufrieden mit den verfügbaren Lehrmitteln begann sie bald eigene Unterrichtsmaterialien herzustellen und entschloss sich, als Maturarbeit einen Lese- und Schreiblehrgang für Kinder im Primarschulalter zu entwickeln. Mit ihrer Maturarbeit *Eine Kostprobe Hebräisch. Entwicklung eines Fremdsprachlehrmittels für Kinder* erweist sie sich als versierte Geschichten- und Figurenerfinderin, die ABC-Schüler/innen werden von der heiteren Leitfigur mit dem Spitznamen Alfi (für Alef, dem ersten Buchstaben des Alphabets) durch den ganzen Lehrgang geführt.

*Die Metapher in der Lyrik der Neuen Subjektivität* – so lautet der Titel der Maturarbeit von **Emmanuel Héman, 4d.** Dass sich jemand am Gymnasium für eine literaturwissenschaftliche Maturarbeit entscheidet, ist sehr selten. Zur echten Rarität wird es dann, wenn der Forschungsgegenstand die Lyrik ist und der Verfasser



obendrein ein junger Mann. Die akribisch vergleichende Reflexion verschiedener Metaphertheorien sind ebenso interessant wie die Analyse der Metaphorik exemplarischer Gedichte aus der Epoche der Neuen Subjektivität. Das Sahnehäubchen der Arbeit ist allerdings der kreative Teil, ein schmales Bändchen mit dem Titel Blaupause, worin eine Auswahl von Emmanuels eigenen Gedichten abgedruckt ist. Die Gedichte sind atmosphärisch dicht und zeugen von aussergewöhnlicher Reife. Die Arbeit wurde am Literaturfestival «BuchBasel 2013» präsentiert.

**Meret Zimmermann, 4b**, untersuchte in ihrer Arbeit *Emotionen im Training*, wie Emotionen die Leistungsfähigkeit im Sport beeinflussen. Die Erkenntnisse belegen, dass bereits im Training und nicht erst im Wettkampf mit psychologischen Trainingsformen begonnen werden sollte. Ein selbst entwickeltes Verfahren mit entsprechenden Tests dokumentiert Merets Fachwissen und ihr logisches Denken.

In seiner Maturarbeit *An den Wurzeln des Lebens* erforscht **Robert Knöll, 4d**, wie die bahnbrechenden experimentellen Arbeiten von J. Watson und F. Crick im Jahr 1953 unsere Vorstellungen von den Naturwissenschaften verändert und geprägt haben, und geht der Frage nach, wie die Struktur der emporsteigenden DNA-Doppelhelix sich derart erfolgreich in unser kollektives Gedächtnis als Symbol mit den Konnotationen einer Spirale, Wendeltreppe oder Himmelsleiter einprägen konnte. Genese und Geschichte dieser Wissensikone werden aus verschiedenen Perspektiven kritisch reflektiert. Das Niveau und die Komplexität der Arbeit belegen ein ausserordentliches Potential sowohl für die Geistes- als auch für die Naturwissenschaften.

**Jonathan Hacker, 4g**, baute mit hoher handwerklicher Perfektion einen *Dörrapparat für Früchte*. Vor und hinter dem Behälter des Dörrguts montierte er elektronische Temperatur- und Luftfeuchtigkeitssensoren, die über einen von ihm programmierten Mikrocontroller die Drehzahl des Ventilators so steuert, dass eine optimale Dörrgeschwindigkeit erreicht wird. In einem umfangreichen theoretischen Teil untersucht Jonathan die Abhängigkeit der Dörrgeschwindigkeit von verschiedenen Parametern und vergleicht das experimentelle Ergebnis mit einem theoretischen Modell. Eine exzellente praktische Arbeit verbindet sich damit selten vorbildlich mit hoher theoretischer Kompetenz.

Wir gratulieren den sieben Schülerinnen und Schülern zu ihren ausgezeichneten Leistungen!

Andreas Chiquet

#### Die Gewinner-Logos des Wettbewerbs

Das blickfeld präsentiert die drei Gewinner des Wettbewerbs, den die Energie- und Umweltkommission Oberwil ausgeschrieben hatte. Das Sieger-Logo von **Priyanga Vijayaratnam** wird also künftig als Umwelt-Tipp-Signet im «BiBo», dem Anzeiger für das Birsigtal, verwendet werden. Herzliche Gratulation!

1. Platz: Priyanga Vijayaratnam (ex 2c)



2. Platz: Adrian Geller (ex 1c)



3. Platz: Yannick Kron (ex 3h)



#### Der Japan-Austausch der Klasse 2h

Das erste Video der Englischklasse von Yuri Ichikawa aus der japanischen Stadt Toyota liegt bereits in der Dropbox, als die Klasse 2h bei Martin Imboden ihr Vorstellungsvideo dreht. 'Konichiwa', Hallo, rufen alle in die Kamera und lachen laut los. Zu zweit stellen sie sich dann ihren japanischen Kollegen vor – natürlich auf Englisch. – Zu gesellschaftlich relevanten Themen soll der Austausch weitergehen – per Video und per E-Mail.

#### Rollkünstläuferin Mirjam Arnold in Portugal

Vom 16. September bis zum 21. September fand in Oeiras, Portugal, die EM in Rollkunstlauf statt. **Mirjam Arnold** belegte in der Pflicht Rang 10 in der Kategorie Juniorinnen. Herzliche Gratulation!

#### Schreibwettbewerb: Herzliche Gratulation!

Im Schreibwettbewerb des Literaturfestivals «BuchBasel» qualifizierten sich drei Oberwiler Schüler/innen unter den besten 10. (Von ca. 70 Teilnehmenden.) **Nils Hänggi, F3c**, **Emmanuel Héman, 4d** (3. Rang) und **Clara A'Campo, 4a** (1. Rang). Emmanuel Héman durfte seine Maturarbeit mit und über Lyrik ausserdem am Literaturfestival BuchBasel 2013 vorstellen und wurde in der Zeitung Sonntag erwähnt.

#### Chemie, Physik und Graffiti-Kunst am Supplément (Begabtenförderung)

An der 3. Supplément-Veranstaltung vom 13. Nov. 2013 im Pavillon wurden Projekte einzelner Schüler/innen im Rahmen der Förderangebote des Gymnasiums Oberwil vorgestellt. Neben prämierten Maturarbeiten und ausgezeichneten literarischen Texten (siehe an anderer Stelle in diesem Heft) erzählte **Robert Hagmann, 2c**, über sein Projekt im Bereich Chemie und **Vinzenz Thoma, 2e**, berichtete über seine Studien im Fach Physik an der Universität Basel (Abschluss mit der Note 6!) und über den Begabtenförderungskurs bei Jürg Jourdan. Vinzenz hat u.a. die spezielle Relativitätstheorie selbständig erarbeitet und in diesem Rahmen die Myon-Zerfallszeit gemessen, welche zur Bestätigung der Theorie wichtig war. Die (legale) Graffiti-Arbeit von **Timo Paris, 4h**, die jederzeit an der Rückwand des Atriums der Mediothek zu bewundern ist, wurde ebenfalls am Supplément vorgestellt. Herzliche Gratulation, Robert, Vinzenz und Timo!

#### BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Seit vielen Jahren gibt es am Gym Oberwil Projekte und Kurse, die den Begriff Nachhaltigkeit nicht als Schlagwort missbrauchen, sondern Nachhaltiges in allen Bereichen der Schule unter dem Label BNE - Bildung für Nachhaltige Entwicklung fördern. Im Rahmen von BNE gibt mittlerweile ein vielfältiges Angebot, das von Freifächern über Wahlkurse und Projektarbeiten, bis hin zu Mittagsforen und Exkursionen reicht.

Jedes Jahr gibt es 2-4 BNE-Mittagsforen. Im letzten Jahr fanden Referate zu folgenden Themen statt: *Wassertechnik* (Holinger AG), *Schafe ins Gymnasium* (Firma Naturpflege). Auch in diesem Jahr wird es wieder BNE-Mittagsforen geben, zum Beispiel zum Thema *2000-Watt-Gesellschaft* (Infras ZH). Katrin Dettwiler koordiniert die BNE-Mittagsforen.

Im Herbst 2013 wurden zwei sichtbare und bodenständige Projekte im Rahmen von BNE umgesetzt: Der «ProSpecieRara» -Beerengarten beim Pavillon, wo alte Himbeer- und Johannisbeersorten angebaut werden, die später in der Cantina auf unsere Teller kommen und die Schafe (Skudden) als natürliche Rasenmäher, die im Dezember hinter und neben dem Schulhaus gegrast haben und wieder kommen werden.

Nun hat das Ökozentrum Langenbruck auch einen mit 1000.- dotierten Preis für die beste Matur- und Fachmaturitätsarbeit im Bereich Energie und nachhaltige Entwicklung ausgeschrieben. Informationen gibt es bei Katrin Dettwiler.



2014 Joseph & seine Brüder

# SCHWEIZER SCHULPREIS

*Das Gym Oberwil hat es in den Final geschafft  
und damit in der Presse und auch nach innen einiges ausgelöst.  
Eine schöne Bestätigung, auch wenn es an der Preisverleihung bloss Schokolade gab.*

Das Gymnasium Oberwil hat sich im letzten Jahr für den erstmals vergebenen Schweizer Schulpreis beworben und kam dabei ins Finale zusammen mit 17 anderen Schulen. Mit diesem Preis werden vorbildliche pädagogische Leistungen ausgezeichnet. Wir fanden die Idee, dass wieder einmal positiv über Schulen berichtet wird, gut. Und tatsächlich hat auch unsere Nomination für den Final ein gutes Presseecho ausgelöst. Die teilweise in den Medien geäusserte Kritik am Preis, er setze Schulen einem sinnlosen Wettbewerb aus, können wir nicht nachvollziehen – es geht um einen Preis, den eine Jury vergibt, nicht um ein Ranking. Wie sollte man auch eine Dorfprimarschule mit einem Gymnasium vergleichen?

Unsere Delegation aus Schulleitung, Lehrpersonen und Schüler/innen, die zur Preisverleihung am 5. Dezember 2013 nach Bern reiste, konnte dort zwar keinen Preis in Empfang nehmen, erlebte aber dennoch einen fröhlichen Tag. Warum? Erstens war es ein gelungener Anlass, zweitens wurden die Preise vor allem an Schulen vergeben, die neue Konzepte entwickelt hatten (wie z.B. das Gymnasium Bäumlhof) und/oder unter schwierigen Bedingungen erfolgreiche Arbeit leisten (wie z. B. Brückenangebote oder Integration von Behinderten), und wir fanden das gut. In dieses Kriterienraster passten wir nicht.

Wir hatten das Gym Oberwil in der Bewerbung als Schule vorgestellt, die keine grossen pädagogischen Neuerungskonzepte entwickelt, sondern pragmatisch Gelegenheiten und Chancen nutzt, um die Schule weiterzuentwickeln. Zentral für uns sind guter, anspruchsvoller Unterricht und Anregungen zur Horizont-erweiterung für engagierte und besonders begabte

Schüler/innen. Wir fördern breite kulturelle und wissenschaftliche Eigenaktivitäten und kooperieren dabei mit Partnern (Literaturhaus Basel und Firmen). Für einen Teilaspekt haben wir bereits 2008 den Lissa-Preis für Begabtenförderung erhalten.

Über das öffentliche Echo hinaus hatte die Schulpreis-Bewerbung für uns eine positive Wirkung nach innen, weil sie uns bestätigt hat, mit unserer Schule auf gutem Weg zu sein. Die vierköpfige Jury unter der Leitung des renommierten Pädagogik-Professors Jürgen Oelkers, die im September die Schule während anderthalb Tagen besuchte, befragte auf dem Hintergrund des Bewerbungsdossiers Schüler/innen, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitung. Ihr Feedback fiel sehr erfreulich aus.

Sie stellte fest, dass die Selbstdarstellung der Schule und die Sicht der Beteiligten deckungsgleich seien: Eltern, Schüler/innen und Lehrpersonen sehen das Gym Oberwil gleichermaßen als leistungsorientierte und leistungsstarke Schule und schätzen das als positiv ein, die befragten Klassensprecher/innen der 3. Klassen lobten überdies die Qualität und das Engagement der Lehrpersonen. Die besonderen Angebote der Schule werden geschätzt. Die Schüler/innen wurden als selbstbewusst wahrgenommen, die FMS-Schüler/innen sehen sich in einer Abteilung mit eigenem Profil. Überdies wurde der Schule ein kluges Nutzen der Ressourcen, ein intelligentes Dispensationssystem für die Begabtenförderung sowie eine starke Einbindung und ein grosses Engagement des Kollegiums attestiert.

*Werner Baumann*

# COMPUTER-PIONIER

**Zuerst kommt das Nachdenken,  
dann erst der Computer**

*2500-mal langsamer waren die Computer, als Hansueli Wittlin ans Gym Oberwil kam.  
Der Mathematiklehrer und Informatikverantwortliche  
hat den Computer seit 1986 aufwachsen sehen.*

*Hansueli Wittlin, mit dir wird nun Ende Januar ein  
Computer-Pionier des Gymnasiums Oberwil pensioniert.  
Wann hattest du zum ersten Mal mit Rechnern zu tun?*

Als ich vor 45 Jahren mein Mathematikstudium an der ETH in Zürich begann, hatten wir im 1. Semester eine Vorlesung mit dem Titel «Einführung in Rechenanlagen». Die ETH hatte ja ab 1950 den einzigen in Europa existierenden Computer, die «ZUSE Z4» von Konrad Zuse gemietet. Später (1953-56) baute die ETH selbst einen Grosscomputer, die «ERMETH», die «Elektronische Rechenmaschine der ETH». Uns Studierenden stand Ende der 60er-Jahre eine CDC 1604 mit Terminal, Lochkarten und Magnetbändern zur Verfügung.

*Und als du dann 1974 als junger Mathematiklehrer nach  
Oberwil kamst, kanntest du dich bereits aus mit Computern...*

...ja, deshalb war ich auch von Anfang an dabei bei der Einführung von Computern an der Schule. Aber das hat alles lange gedauert, die Geräte waren ja so enorm teuer damals! Zuerst beantragten wir nur ein Terminal mit Zugang vom Gym Oberwil zum Rechenzentrum der Bâloise, aber Rektor René Salathé bekam den nötigen Kredit nicht. Also fanden unsere Programmierkurse am Rechenzentrum der Bâloise statt. Das war aber nur am Samstag Vormittag möglich, weil der Computer unter der Woche gebraucht wurde.

*Wie teuer war der erste Computer, den das Gymnasium  
Oberwil bekam?*

So um die 5000 Franken kostete 1979 unser erster Apple II. Ein, verglichen mit heute, primitives Gerät mit etwa 1 MHz Taktfrequenz, also etwa 2500 Mal langsamer als heute ein Laptop mit 2.5 GHz-Prozessor. Weil er mit 64 kByte RAM ausgerüstet war, konnte man darauf in der Programmiersprache Pascal programmieren! Ich habe in einem alten Ordner mein erstes Programmli gefunden, das ich am 24.11.1979 (sozusagen als Geschenk zu meinem 30. Geburtstag) geschrieben hatte: zur Lösung einer quadratischen Gleichung.

*Gab es eigentlich nie Informatik als eigenständiges Fach?*

Das wollten wir immer, aber es gelang leider nicht, weil die Stundentafel sakrosankt war und kein Fach Stunden abgeben wollte. Man sagte in den 80er-Jahren, als man in breiten Kreisen zu realisieren begann, dass eine «informationstechnische Revolution» im Gange war, dass das Thema Informatik ja sowieso in alle Fächer eindringe. Also könne man es auch auf die Fächer Mathematik, Physik und Geschichte verteilen. Aber du weisst selbst, wie viel Informatik heute im Geschichtsunterricht noch vorkommt...







Anouk Witschi

*In Sachen Internet war das Gymnasium Oberwil ja dann eine Pionierschule....*

Wir waren relativ früh, das stimmt. Ab 1996 hatten wir als erstes Gymnasium im Kanton einen ans Internet angeschlossenen Computerraum und stellten diese Computer den Schüler/-innen und Lehrer/-innen frei zur Verfügung. Sie mussten dazu allerdings einen entsprechenden Einführungskurs besuchen und einen Test ablegen. Heute stehen gegen 200 Computer im Schulhaus. Und die wollen alle gewartet sein! Ohne die für diese Computer verantwortlichen Informatiker/-innen Andi Illi und Nicole Sommer ginge das heute nicht mehr. Ich bin froh, dass wir nun diese zwei Profis im Haus haben.

*Aber lange Jahre warst du als Mathematiklehrer der Computer-Verantwortliche...*

... ja, aber ich war immer hauptsächlich Mathematiklehrer. Die Informatik lief immer auf einem Nebengeleise. Da bin ich einfach immer mehr reingerutscht, am Anfang entschädigt mit 45 Franken pro Monat! Ich habe eben selten nein gesagt (lacht) und immer so viel gemacht, wie möglich war.

*Musstest du im Zuge dieser kontinuierlichen Computereinführung auch gegen Widerstände kämpfen?*

Für Neuerungen musste ich nie allein kämpfen, das

war zum Glück immer die Fachschaft Mathematik als Ganzes. Ich habe einfach die Informatik-Betreuung übernommen. Aber natürlich gab es immer wieder computerkritische Stimmen. Doch je mehr wir in den 90er-Jahren die Internetanschlüsse vorantreiben konnten, desto mehr Lehrpersonen aus allen Fachschaften empfanden den Ausbau der Informatik als wichtig.

*Wo siehst du die Grenzen des Computereinsatzes in einer Schule? Wie gehst du selbst mit dem Computer um?*

Die Diskussion um die «Digitale Demenz» (Manfred Spitzer) muss meiner Meinung nach in der Informatikausbildung an den Schulen ernstgenommen werden. Sicher sollte man nicht den Computer grundsätzlich in Frage stellen, aber man muss sich doch immer wieder fragen, wo man ihn wie stark einsetzt. Auf die Schule bezogen heisst das dann: Wo lernt man noch Inhalte und Fakten und wo sagt man, das könne man ja alles im Internet nachschauen. Aber worauf kann dieses Internet-Wissen denn gebaut werden, wenn keine Basis mehr da ist? Das Basishandwerk müssen wir können, das nimmt uns kein Computer ab. Ich lege bei mir und bei meinen Schülern viel Wert darauf, gewisse Dinge immer zuerst von Hand zu machen, mit Stift und Papier und Nachdenken.

*Interview: Hannes Veraguth*

## REGES MUSIKLEBEN AM GYMNASIUM OBERWIL

*Soirées musicales, Maturvorspiel und Pausenkonzerte*

Die Instrumental-Fachschaft organisiert regelmässig «Soirées musicales» in der Aula, im letzten Jahr deren vier. Diese Konzerte bieten den Schüler/-innen mit dem Schwerpunktfach Musik sowie unseren fortgeschrittenen FMS- Schüler/innen ein gutes Podium, um ihre Stücke zu präsentieren und um sich mit dem Auftritt vor Publikum vertraut zu machen. Die Soireen sind jeweils gut besucht, bieten sie doch auch den Eltern eine Möglichkeit, ihre Kinder auftreten zu sehen. Wünschenswert wäre, wenn im Publikum Lehrpersonen und Schüler/-innen noch stärker vertreten wären.

\* \* \*

*Es ist wunderbar, eine so schöne  
Aula mit gutem Flügel  
zur Verfügung zu haben.*

\* \* \*

Ende November 2013 haben alle Instrumental-Maturand/innen an insgesamt sieben Konzerten ihr halbstündiges Prüfungsprogramm als Rezital aufgeführt. Dieses intensive, aber erfreuliche Wochenende war zwei Wochen vor dem eigentlichen Maturvorspiel für viele der Höhepunkt ihrer Instrumental- oder

Gesangslaufbahn am Gymnasium. (Dank gebührt Walter Lang für die aufwändige Organisation!)

Im Dezember fanden erneut die traditionellen Pausenkonzerte im Foyer vor dem Lehrerzimmer statt, organisiert von Annemarie Spinaz. Diese bieten eine gute Möglichkeit, unsere Schüler/innen in einem etwas lockeren Rahmen auftreten zu lassen.

Ausserdem kann die Instrumental-Fachschaft so wieder einmal (lautstark) auf die Musik im Hause aufmerksam machen.

Immer wieder geben auch Lehrkräfte der Schule Konzerte, 2013 waren dies unter anderem Matthias Ebner mit seinem Flötenensemble und ich mit der Sopranistin Aurea Marston. Es ist wunderbar, eine so schöne Aula mit gutem Flügel zur Verfügung zu haben.

*Cornelia Lenzin, Klavierlehrerin, Pianistin*



Emily Stoffel



Miriam Kalt



Vincent Schneider



Yannick Kron



Lana Brown



Janna Tontsch



Tamara Reweni



# FRÜHLING DER BARBAREN

*Am 10. September hat Jonas Lüscher im Mittagsforum sein hoch gelobtes literarisches Debüt, die Novelle «Frühling der Barbaren», vorgestellt. Nora Schibli (2i) hat die Novelle im Unterricht gelesen und war gespannt auf den Auftritt des Schriftstellers.*

Lüscher sitzt vorne am Tisch. Während der Begrüssung lächelt und nickt er hin und wieder. Er wirkt ganz entspannt, eine Hand unter dem Tisch, die andere auf seinem Schützling, dem dünnen rot-orangen Buch mit dem Titel «Frühling der Barbaren».

Jonas Lüscher beginnt zu lesen. Mit seiner tiefen, lebendigen Stimme fesselt er schon mit dem ersten Satz Schüler und Lehrer,

die dicht aneinander im kleinen Pavillon sitzen. Durch Jonas Lüschers Stimme beginnt der Text zu leben. Ironischerweise gleicht sein Aussehen jenem der jungen Prosafiguren. Er trägt dunkle Hosen, ein Hemd und darüber ein Jacket. Die Haare hat Lüscher nach hinten gegelt. Er trägt einen Dreitagebart, wie ein Banker.

Doch mit seiner offenen, ruhigen und manchmal auch selbstironischen Art verfliegt die anfängliche Vermutung, dass er zu den abgehobenen, geldgierigen jungen Leuten aus seinem Buch gehört. Im Gegenteil, er wirkt offen und sympathisch.

Dies beweist er auch in der Fragerunde. Lüscher beantwortet jede Frage sehr geduldig und ausführlich.

Auf die Frage, ob er Kamele nicht mag, denn diese kommen in seinem Buch häufig vor und werden am Schluss



2011 Kirschgarten

von den jungen Engländern grausam geschlachtet, antwortet er mit einem herzhaften Lachen. Nein, er verspüre keinerlei Abneigung gegenüber diesen Tieren. Sie hätten auch keine symbolische Bedeutung, meint Lüscher. Es seien schlicht und einfach Kamele.

Diese Antwort erfreut die Schüler, denn im Unterricht haben wir jedes noch so kleine Detail des Romans besprochen und interpretiert.

Endlich auch einmal einer, der den Text in Ruhe lässt, werden sich einige Schüler gedacht haben. Und so wird mir Lüscher gerade noch einmal ein Stück sympathischer.

Seit diesem Zusammentreffen mit Lüscher im Pavillon sind gut zwei Monate vergangen. Hin und wieder denke ich an das Buch und das damit verbundene Treffen zurück, nämlich immer dann, wenn ich auf der Strasse arroganten, reichen jungen Leuten wie in Lüschers Novelle begegne. Dann denke ich, dass diese besinnungslosen Geldmenschen mit ihren Party-Gesichtern bestimmt mal mächtig auf die Schnauze fallen werden.

Nora Schibli, 2i

# ANDREAS CHIQUET

Andreas Chiquet kam 1980 als Lehrer für Bildnerisches Gestalten ans Gymnasium Oberwil. Bald war er nicht nur ein profilierter Vertreter seines Fachs (das blieb er auch bei wechselnder Funktion, nicht zuletzt als Methodiklehrer in der Lehrerbildung). Er machte sich auch bald einen Namen als Ausstellungsführer des Kollegiums und engagierte sich für Anliegen der Schule, so als Konventspräsident Anfang der 1990er Jahre.

Im Sommer 2000 wurde er Konrektor, wohl als erster Vertreter seines Fachs im Kanton. Hier konnte er sowohl seine ausgeprägten pädagogischen wie kulturellen Interessen zur Geltung bringen. Zu seinen Hauptaufgaben gehörten der Aufbau und die Weiterentwicklung der Maturaarbeiten, die Organisation von Weiterbildungen und besonderen Veranstaltungen aller Art – so wurden unter seiner Leitung etwa der Gesundheitstag und der Berufsorientierungstag entwickelt. Er knüpfte Beziehungen nach aussen, zu Firmen, zum Literaturhaus; er spielte eine wichtige Rolle beim Aufbau unserer Mensa und bei der Zusammenarbeit mit deren Betreibern.

Als besonders befriedigend ist mir aus unserer fast deckungsgleichen Amtszeit in der Schulleitung die Zusammenarbeit bei zwei Fragen in Erinnerung, die uns gleichermaßen wichtig waren: Da ist einmal die Planung und Begleitung des Umbaus unserer Schule, wo es uns gelungen ist mitzuhelfen, einen heruntergekommenen Zweckbau zu einer ästhetisch weitgehend befriedigenden Lernumgebung umzugestalten. Und da ist auf der andern Seite der Aufbau eines pragmatischen, flexiblen und breit gefächerten Konzepts der Begabtenförderung, für welches das Gym Oberwil 2008 mit dem Lissa-Preis ausgezeichnet wurde.

Schliesslich organisierte Andreas Chiquet Jahr für Jahr unzählige Veranstaltungen vor allem im Mittagsforum, die ein breites Spektrum von Lesungen über Cafés phi-



los bis zu Referaten und Performances abdeckten. Dabei kam ihm zugute, dass er nicht nur ein unermüdlicher Organisator ist, sondern auch über eine beeindruckende Bildung weit über seinen Fachbereich hinaus verfügt. Insbesondere als Deutschlehrer fühlte man sich punkto Lektüre von Neuerscheinungen häufig etwas unter Zugzwang, wenn man sich mit ihm darüber unterhielt. Die fast furchteinflössende Vielfalt und Menge seiner Aktivitäten – und dabei sind seine künstlerische Tätigkeit und das Rudern noch nicht einmal erwähnt – haben mindestens den Vorteil, dass man keinerlei Mühe hat, sich vorzustellen, was er in Zukunft tun wird.

Andreas Chiquet hat vor Jahren einen Preis für exakte Phantasie angeregt (der Begriff war, wie er damals einen Deutschlehrer belehren musste, keine verunglückte Eigenschöpfung, sondern stammt von Goethe), der seither an Schüler/innen vergeben wird, die originelle Beiträge zum Schulleben liefern. Wenn jemand an unserer Schule diesen Preis verdient hat, dann er selbst.

Werner Baumann, Bild: Erika Bättig



## KASPAR GEIGER

Kaspar Geiger unterrichtete schon als Student 1975 erstmals während eines Semesters am Gymnasium Oberwil, ab 1978 war er dann fest an der Schule. Als begeisterter Deutschlehrer hat er mit Generationen von Schülerinnen und Schülern die Literatur, aber auch die Fragen des Lebens und der Gesellschaft diskutiert und sie zu genauen Formulierungen angehalten. Nur ungern hat er 2012 seine Lehrtätigkeit beendet. Sein zweites Standbein an der Schule, das Theater, hat er noch bis im Januar dieses Jahres weitergeführt.

Schon während des Studiums arbeitete Kaspar Geiger als Hilfsassistent am Basler Theater. Kein

Wunder, dass er sich auch als Lehrer immer wieder in diesem Bereich weiterbildete und Ende der 1980er Jahre den Theaterkurs am Gym Oberwil übernahm – er machte daraus einen der Glanzpunkte unseres kulturellen Schullebens. Während eines Vierteljahrhunderts beeindruckten seine jährlichen Theateraufführungen immer wieder. Weil sie mit wenig Mitteln eine grosse Wirkung erzielten. Und weil Kaspar Geiger als Regisseur keine Angst vor grossen Namen hat: Die grössten Autoren und Dramen (oder manchmal auch dramatisierten Romane) der Weltliteratur wurden in unserer Aula aufgeführt.

Wenn es diesen Aufführungen oft gelang, das Niveau gängigen Schultheaters hinter sich zu lassen (ein Schweizer Schultheater-»Oscar« und eine Einladung des ZDF nach Berlin zeugen davon), dann lag das sicher zum einen daran, dass fürs Bühnenbild, für die Technik, die Kostüme, die Maske und für die Musik immer wieder externe professionelle Mitarbeiter/innen beigezogen werden konnten. Es liegt aber auch an Kaspar Geigers Perfektionismus. Sein Theater ist eine Schule. Man lernt da, dass man mit Engagement, Einsatz und Beharrlichkeit viel erreicht; dass üben, üben, üben und am Detail feilen etwas bringt. Man lernt an der Sprache, an der Aussprache, am Ausdruck arbeiten. Man lernt sich als einzelnen zu exponieren und zu profilieren und sich gleichzeitig ins Team einzufügen. Was erreicht wird, wird nur in gemeinsamer Konzentration erreicht – aus Schultheater wird Theaterschule.

Hatte er am Anfang noch häufig erwachsene Schauspieler und Ehemalige beigezogen, um etwa Rollen von Älteren zu besetzen, so verzichtete er zunehmend darauf. Arbeiten mit den vorhandenen Schülerinnen und Schülern und das Maximum aus ihnen herausholen – das war die immer neue Herausforderung, die er suchte und die ihn reizte.

Wenn Kaspar Geiger die Schule nun endgültig verlässt, verliert das Gym Oberwil nicht nur ein kulturelles Aushängeschild, sondern auch einen Kollegen, der sich um die Schulkultur im weiteren Sinn – sei es als streitbarer Konventsotant, sei es mit seinen Beiträgen an den verschiedensten Anlässen – verdient gemacht hat.

## PETRA DITTMAR,

seit 2005 als Geschichts- und Sportlehrerin an der Schule, hat im Januar ans Gymnasium Münchenstein gewechselt, wo sie als Konrektorin die FMS leiten wird. Sie hat sich in ihrer Zeit am Gym Oberwil vielfältig engagiert, u. a. als Konventspräsidentin. Wir wünschen ihr im neuen Amt alles Gute.



## MARKUS LEUENBERGER,



Französischlehrer am Gymnasium Münchenstein, geht den umgekehrten Weg und kommt nach Oberwil. Er hat die Arbeit an einigen Dossiers schon aufgenommen, die er im Sommer als neuer Konrektor definitiv übernehmen wird.

Wir wollen nicht so weit gehen und hier von Kulturaustausch sprechen, aber den Schulkulturen (mit kleinem k) tun solche Wechsel von Zeit zu Zeit sicher gut.

*Werner Baumann*

*Bilder: Michael Bouvard, Erika Bättig*

## MARKUS MEYER UND HANSUELI WITTLIN



Als ich vor über 30 Jahren als Junglehrer ans Gym Oberwil kam, gehörten Hansueli und Markus (beide damals mit Vollbärten) schon zu den gestandenen Persönlichkeiten. Markus als Generalist unterrichtete Mathematik, Physik und Sport. Hansueli evaluierte Computer und Software für die Fachschaft Mathematik im Speziellen und für das Gym Oberwil im Allgemeinen. Seit dieser Zeit war der Taschenrechner bei uns ein Dauerthema: Hansueli testete Dutzende von Modellen von HP über Casio bis TI, gab Einführungskurse u. a. in works, Mathematica und Geogebra. Markus hält sich eher von der Technik fern (bekannt sind bei seinen Schülerinnen und Schülern bis heute seine handgeschriebenen Arbeitsblätter), lieber befasst er sich mit mathematischen Knocheleien oder Puzzles. Einige davon liegen in der Vitrine seines Klassenzimmers und laden zum Spielen ein. Ob mit technischen Hilfsmitteln oder Knocheleien, beide unterrichten mit Leidenschaft Mathematik. - Beim Ausarbeiten unserer Maturitätsprüfungen wird es immer lustig: Hansueli kann da minutenlang über irgend eine sprachliche Spitzfindigkeit diskutieren – Markus' sprachliche Eloquenz äussert sich eher in seiner Begeisterung für Palindrome oder im flexiblen Einsatz seiner Muttersprache im Unterricht. Neben den sprachlichen sind mir bei beiden ihre musikalischen Fähigkeiten in Erinnerung: Markus als hervorragender Klarinettist in unserem Mathe/Physik-Orchester, Hansueli als langjähriger Sänger bei Opernaufführungen und als Solist in der Hauptsatzkantate.

Beide haben uns Lehrkräften viel Bequemlichkeit gebracht. Hansueli hilft bei Hard- und Softwareprob-

lemen oder beim Computerkauf. Seit Jahren macht er unsere excel-Listen für die Maturprüfungen. Ausserdem verfügt(e) er über das legendäre Informatikkässeli, mit dem manche Anschaffung getätigt werden konnte, wenn der Kredit längst aufgebraucht war. Hansueli ist auch für die Kaffeekasse zuständig, mit der wir seit langem das CEY («Centro Educativo Yampu», eine Maja-Schule in Guatemala) unterstützen. Markus kennen wir alle als Gründer der organisierten Nachprüfungen. Diese entlasten uns im schulischen Alltag wesentlich. Während Markus mit viel Fantasie und Experimentierfreude farbige Mode ins Lehrerzimmer bringt, pflegt Hansueli die Tradition gesundheitsfördernder Schuhe am Gym Oberwil. Womit auch die sportliche Seite erwähnt werden sollte. Markus bestreitet seit jeher den Engadiner Marathon, Hansueli engagierte sich im Lehrerturnen.

In Erinnerung sind mir viele Pausengespräche im Lehrerzimmer. Markus kennt unzählige Anekdoten über Privatschulen oder exzentrische Uniprofessoren, umgekehrt können wir über Hansueli sagen «Pretty legends tell the tRUTH!». Markus und Hansueli haben Bleibendes an unserer Schule geschaffen, manches aber wird wohl mit ihrer Pensionierung verschwinden: sicher leider unser Informatikkässeli und vielleicht auch Markus' berühmt-berüchtigte Kraut-und-Rüben-Tests. Wir wünschen Markus und Hansueli für die Zeit nach ihrer Pensionierung alles Gute und freuen uns, wenn sie ab und zu an einem unserer Nachfachschaftssitzungsnachessen teilnehmen.

*Andreas Nüesch für die Fachschaft Mathematik*



# MATUR 2013

Der Maturajahrgang 2013 geht als guter Jahrgang in die Annalen des Gymnasiums Oberwil ein. 154 Kandidatinnen und Kandidaten sind zur Prüfung angetreten, 153 haben bestanden. Seit das neue Maturitätsreglement gilt – seit 2003 – ist es der Jahrgang mit den verhältnismässig wenigsten ungenügenden Noten, und es ist ein Jahrgang mit einer breiten Spitze: 11 Maturand/innen erreichten 70 und mehr Punkte (Durchschnitt von 5.38 und mehr):

Charlotte Schwenke (76 P. = 5.85), Leonie Erb, Frédéric Baumann, Tonia Stüssi, Tamara Kellerhals, Mirjam Arnold, Jonathan Hacker, Jesse Zhang, Emmanuel Héman, Noëmi Hauri, Robert Knöll. Der Novartis-Maturandenpreis geht an Charlotte Schwenke und Mirjam Arnold.

## Schwerpunktfach Anwendungen der Mathematik / Physik

A'Campo Clara, Blaser Maxim, Blaser Oliver, Guerra Clément, Hauri Noëmi, Hottiger Daniela, Meyer Vanessa Carol, Niederer Raphael, Novotny Timothy, Schaffner Niggi, Schmid Paulo, Stähelin Manuel, Stauffer Alex, Vellarackal Anand John, Wasescha Flurin Pol, Weber Stefan, Zhang Jesse, Zurbriggen Lucas.

## Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten

Brown Lana, Gallus Nathalie, Kalt Miriam, Kron Yannick, Paris Timo, Reuveni Tamara, Schneider Vincent, Stoffel Emily, Tontsch Janna, Witschi Anouk, Zambounis Lito.

## Schwerpunktfach Biologie / Chemie

Frey Luca, Goossens Tobias, Haldimann Nadia, Hauser Stephanie, Hummel Ramona, Kasper Lea Katharina, Kellerhals Tamara, Lischer Mirko Logo Anja, Mohler Micha, Müller Tamara, Olpe Tobias, Renggli Luzia, Rösch Kim Keiko, Schäufele Stefanie, Stückelberger Benjamin, Tharmagulasingham Thayaneja, Toth Michael, Traber Rahel, Tschan Marvin, Varghese Thiruthanathil Nimmy, Vulin Nikola, Winnips Eva, Zimmermann Meret.

## Schwerpunktfach Italienisch

Avellina Valeria, Boltshauser Sara, Finkbeiner Fiona, Fuhrer Milena, Graf Tina, Gründel Florence, Küng Laura, Nussbaumer Nadja, Suter Emilie.

## Schwerpunktfach Latein

Eichenberger Lena, Engler Andrea Linda, Gamboni Andrina, Geller Eliane, Heman Emmanuel, Kümmerli Fabienne, Petitpierre Florence.

## Schwerpunktfach Musik

Ballmer Daniel, Ballmer David, Chee Ameline, Gardelli Chantal, Gersl Lea, Knöll Robert, Lüönd Antonia, Meier Alexandra, Messerli Salome, Schläpfer Manuel, Stadler Sarah, Winter Florine, Zenklusen Luana, Zumsteg Helena.

## Schwerpunktfach Spanisch

Affolter Corinne, Affolter Isabelle, Altwegg Vivien, Arnold Mirjam, Baumann Frédéric, Blaser Anna, Borer Julianna, Burkhardt Cédric, Cornillet Delphine, Erb Leonie, Ettlina Anita, Grässlin Matthew, Griot Laura, Guercio Debora, Gutjahr Jonas, Gysin Pamina, Halimi Blinera, Heinzer Julia Elena, Hettenbach Arianna, Huber Matthias, Jakob Benedikt, Kunze Ella, Latscha Yannick, Laubscher Sinan, Maurer Annette, Probst Leila, Saladin Céline, Schmid Pascale Sharon, Schneider Cassandra, Schneider Xenia, Schönholzer Kean, Schöpfer Aljoscha, Schwenke Charlotte, Silva Sebastian, Stalder Nathalie, Streib Soraya, Stüssi Tonia, Wehrli Sarah, Witschi Michelle, Wyss Bastian, Zehnder Tatjana.

## Schwerpunktfach Wirtschaft + Recht

Berger Julian, Bitterli Jan, Bolten Jan, Brodbeck Julie, Burla Thomas, Dändliker Lena, Eichmann Dominik, Gass Jeannine, Hacker Jonathan, Hänggi Stephan, Heiz Julian, Herzog Rick, Huber Sebastian, Ingold Lukas, Kella Naveen, Lüscher Pascal, Marbet Nicole, Marques Luca, Mosher Luke, Neuenschwander Nicolas, Nygaard Manuel, Platten Marco, Schulthess Patrick, Simonek Michelle, Stöcklin Daniel, Strukar Dino, Svab Simon, Wyss Juliette, Zweifel Marvin.



Lito Zambounis

## MATURREDEN

*Diesmal haben Schülerinnen und Schüler Maturreden gehalten. Im Vorfeld wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Alle beteiligten Klassen haben schliesslich aus zahlreichen Ansprachen drei Reden und ein Lied für die Maturfeier ausgewählt: Herzliche Gratulation an Eva Winnips (4c), Frédéric Baumann und Bastian Wyss (4e), Andrea Engler und Cassandra Schneider (4e) und Meret Zimmermann (4b). Das Blickfeld drückt eine der leider nicht gehaltenen Maturreden, jene von Tamara Kellerhals (4b).*

Jung zu sein ist schon schwierig, erwachsen zu werden erst recht. Da sind so viele Gedanken in meinem Kopf. So viele Bilder, die sich nicht in Worte fassen lassen. Und so viele Gefühle. Da ist Wut in mir. Eine rasende, blinde Wut. Auf das Leben, das allzu oft nicht fair ist. Eine Wut auf Menschen, die mich nicht ernst nehmen, die mir nicht glauben, wenn ich sage, dass ich liebe und dass ich hasse. Und ich bin wütend auf Walter Faber, den Protagonisten aus Max Frischs «Homo Faber», der mich zu dieser Rede inspiriert und motiviert hat. Aus Angst vor Enttäuschung lässt Walter keine Gefühle zu, denkt und handelt rational, zeigt niemandem sein wahres Ich – und merkt erst, als es zu spät ist, dass er sein Leben verpasst hat.

Ich habe Angst, mein eigenes Leben zu verpassen. Angst vor enttäuschten Erwartungen und zu erwartenden Enttäuschungen. Angst, falsche Entscheidungen zu treffen. Und ich habe Angst vor dem Ungewissen, das uns allen nun nach Abschluss von zwölf Jahren Schule bevorsteht. Ich bin traurig, dass eine so intensive Zeit nun zu Ende geht. Dass Wege, die bis hierhin aufs Engste miteinander verknüpft waren, sich nun trennen. Zu fühlen ist nicht einfach. Es bereitet zuweilen Schmerzen und macht blind gegen jegliche Vernunft. Aber Ge-

fühle machen das Leben erst wertvoll. Um logisch und rational zu denken haben wir heute Maschinen. Aber Emotionen auszudrücken vermögen sie nicht, dafür braucht es Menschen. Wir sollten diese Gabe nicht als Schwäche sehen, so wie Walter Faber es tut. Wir sollten lernen ihnen einen Platz in unserem Leben zu geben, lernen sie zu verstehen und uns durch sie kennenzulernen. Erwachsenwerden bringt unsere Gefühle gelegentlich durcheinander. Doch es lässt sie uns auch erkennen. Nicht alles ist Wissenschaft. Es zählt auch der Glaube an etwas Unberechenbares. Das Vertrauen in das, was jeder Mensch, jedes Lebewesen in sich trägt. Die Hoffnung, alles zu schaffen, was wir wollen, wenn wir nur genug dafür kämpfen.

Ich bin glücklich heute hier zu stehen und zu wissen, diese erste Reifeprüfung des Lebens überstanden zu haben. Ich bin stolz, das Maturzeugnis in meinen Händen zu halten und gratuliere allen Maturandinnen und Maturanden zu diesem Erfolg. Und ich gehe mit Hoffnung in die Zukunft. Eine Zukunft, in der jeder von uns etwas verändern kann und wird. Unsere Zukunft.

Tamara Kellerhals, 4b

# LYRISCHES

*Aus der Werkstatt des Deutschunterrichts*

## Der Traumfänger

Die Lichter schon erloschen  
Doch das macht ihn nicht blind  
Dunkle Novemberwochen  
Der Wächter dreht im Wind

Drunnen eine Seele nah  
Das Schlafen fällt ihr schwer  
Darum hängt er ewig da  
Die Zeit reicht bald nicht mehr

Draussen nähert sich ein Traum  
Das Schweben fällt ihm schwer  
Darum sucht er einen Raum  
Die Kraft reicht bald nicht mehr

Der Traum darf in das Zimmer  
Der Wächter lädt ihn ein  
Dem Guten hilft er immer  
Das Böse darf nicht rein

Die Lichter längst erloschen  
Doch seine Tat komplett  
Dunkle Novemberwochen  
Das Kind dreht sich im Bett

*Janine Hurt, F3b*

## Alles laut!!

Alles laut!! Lichter der Grosstadt  
vertreiben gleissend die Nacht,  
Lärm, Getöse, tausende Watt,  
die Nacht nun zum Tag gemacht.

Alles laut!! Keine Wahl bleibt hier  
der Unruhe zu entfliehen.  
Fluglärm über jedem Quartier  
Autos sich vorwärts mühen.

Alles laut!! Voller Leben scheint  
das wilde Tosen zu sein,  
geborgen sich dort jeder meint,  
niemand ist dort je allein.

Alles laut!! Weiter dreht das Karussell  
genauso wie ich es will,  
immer weiter und total schnell,  
alles laut und bloss nicht still!

*Gian-Marco Manser, F3b*

*«Alles laut!!» ist ein Parallelgedicht zu Theodor Fontanes  
«Alles still!». Die 1. Strophe lautet: «Alles still! Es tanzt  
der Reigen / Mondenstrahl in Wald und Flur, / Und dar-  
über thront das Schweigen / Und der Winterhimmel nur.»*

# FLORIAN GRAF

Matur 1998



Nach dem Progymnasium wollte ich unter anderem eigentlich Schreiner werden. Der Schreinermeister in der Schnupperlehre war es dann, der mich überredete, zuerst die Matur zu machen. Am Gymnasium Oberwil habe ich dann das handwerkliche Tun sehr vermisst. Das bisschen Zeichenunterricht war mir zu wenig. In unserer Gesellschaft kommt das Arbeiten mit den Händen viel zu kurz, das ist eine grosse Verkümmernung.

Trotzdem erlebte ich eine glückliche Zeit am Gymnasium Oberwil. An fachliche Einzelheiten erinnere ich mich kaum mehr. Es sind vor allem die verschiedenen Menschen, Mitschüler und Lehrer, von denen ich sehr viel gelernt habe.

Obwohl ich Architekt und Künstler geworden bin, waren für mich die prägendsten Fächer Geographie oder das Wahlfach Energie für das 3. Jahrtausend. Eben wegen der Menschen, die mich unterrichtet haben. Der Physiklehrer sensibilisierte mich beispielsweise nachhaltig für das Thema Nachhaltigkeit. Als Architekturstudent beteiligte ich mich dann 2004 an einem internationalen Wettbewerb anlässlich des 150-jährigen

ETH-Jubiläums. Für die Realisierung eines Pavillons auf der Poly-Terrasse in Zürich stand die Summe von einer halben Million Franken zur Verfügung. Ich fand es unsinnig, für so viel Geld bloss ein temporäres Gebäude zu bauen und hatte die Idee, mit dieser enormen Preissumme ein nachhaltiges Nullenergiehaus für eine Hochschule in Afghanistan zu bauen. Damit gewann ich tatsächlich diesen Wettbewerb, so dass das «ETH House of Science» in Bamiyan gebaut werden konnte. Die Aula, der Computerraum, die Bibliothek und das agrarwissenschaftliche Labor werden nun noch für lange Zeit benützt werden können.

Obwohl ich ein wurzelschlagender Mensch bin, lebte ich nach Schule und Studium viele Jahre nomadisch im Ausland. Was wir hier in der Schweiz erleben, ist ja eigentlich eine Ausnahmesituation. Als Mensch, der Verantwortung übernehmen möchte, muss man verschiedene Realitäten kennen, um relativieren zu können. Auch die Begegnung mit Menschen, die in anderen Sprachen und also in anderen Mustern denken, eröffnet auf heilsame Art und Weise neue Sichtweisen. So habe ich nun eben Luftwurzeln entwickelt. Heute bin ich multidisziplinärer Künstler. Denn alles, was man einmal gelernt hat, prägt einen und dient als Nahrung, von der man lange zehren kann.

*Florian Graf*

*Studierte nach der Matura an der ETH Zürich Architektur, hospitierte am Burgtheater Wien und beim Regie-Weltstar Robert Wilson in New York, arbeitete als Architekt bei Norman Foster und bildete sich dann in New York, London, Edinburgh und Chicago zum bildenden Künstler aus. Während der Art Basel 2013 baute Florian Graf am Basler Wettsteinplatz als temporäre Intervention einen sechs Meter hohen, weissen Turm, den «Tugendtempel» und erhielt einen «Swiss Art Award».*



# KULTURAGENDA

*kursiv ⇨ Mittagsforum*

<u>januar</u>	<b>di</b>	<b>21</b>	12.45	<i>Prof. Dr. Nikolaus Kuhn: Geografie des Mars und geografische Forschung in der Schwerelosigkeit</i>
	<b>do-so</b>	23-26	19.00	Theateraufführungen «Joseph und seine Brüder» (Thomas Mann)
	<b>di</b>	<b>28</b>	12.45	<i>FCB – Gast: Fabian Frei</i>
	<b>mi</b>	<b>29</b>	10.35	Podiumsdiskussion zur Masseneinwanderungsinitiative (bis 12.15)
<u>februar</u>	<b>di</b>	<b>04</b>	12.45	<i>Martin Häfliger, National Transplant Coordinator: Organtransplantation</i>
	<b>di</b>	<b>11</b>	10.35	Podiumsdiskussion Gemeindeversammlung oder Einwohnerrat? Zur Abstimmung in der Gemeinde Oberwil (bis 12.15)
	<b>di</b>	<b>18</b>	12.45	<i>Theres Wernli, Partizipation in der Stadtteilentwicklung</i>
	<b>fr/sa</b>	<b>21-22</b>	20.00	Konzerte des Gymchors, «Le Roi David» (Arthur Honegger), Aula
<u>märz</u>	<b>di</b>	<b>18</b>	12.45	<i>Jutta Lang (Nagra): Entsorgung radioaktiver Abfälle in der Schweiz</i>
	<b>di</b>	<b>25</b>	12.45	<i>BNE 3: Christoph Seiberth zum Ökozentrum in Langenbruck. Seit 35 Jahren Forschung, Entwicklung und Bildung für die nachhaltige Entwicklung.</i>
<u>april</u>	<b>di</b>	<b>01</b>	09.30	Blutspendetag (bis 13:00)
	<b>di</b>	<b>01</b>	12.45	<i>BNE 4: Stefan Kessler, INFRAS Zürich: Die 2000-Watt-Gesellschaft</i>
	<b>mi</b>	<b>02</b>	16.00	10. stufenübergreifendes Gespräch zur Begabtenförderung
	<b>do</b>	<b>03</b>	19.00	soirée musicale
	<b>di</b>	<b>08</b>	12.45	<i>Dr. Franz Saladin, Handelskammer beider Basel: Die Wirtschaftsregion Basel im internationalen Standortwettbewerb</i>
	<b>di</b>	<b>29</b>	12.45	<i>Ruedi Küng (Radio SRF) spricht über aktuelle Entwicklungen in Afrika</i>
<u>mai</u>	<b>di</b>	<b>06</b>	12.45	<i>Melinda Nadj Abonji stellt Texte vor zum Projekt «Schildkröten soldat» (Uraufführung im Theater Basel: 16. Mai 2014)</i>
	<b>mi/do</b>	<b>14-15</b>	nachm	Mündl. Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten
	<b>di</b>	<b>27</b>	18.00	Kantonale Fachmaturitätsfeier Soziales, Gesundheit und Kunst KUSPO Münchenstein
	<b>mi</b>	<b>28</b>	14.00	Strassensingen der Gymchöre in Basel (Freie Strasse, Rathaushof)
	<b>do</b>	<b>29</b>	09.00	Matinée des Gymchors im Rahmen des Europäischen Jugendchor Festival Basel EJCF, Stadtcasino Basel
<u>juni</u>	<b>di</b>	<b>03</b>	12.45	<i>café philo mit Prof. Marcel Weber, Universität Genf (Matur GO 1983)</i>
	<b>di</b>	<b>17</b>	19.00	soirée musicale
	<b>sa</b>	<b>21</b>	08.30	Mündl. Präsentation der Maturarbeiten (bis 17:50)
	<b>do</b>	<b>26</b>	17.30	Abschlussfeier FMS